

Das himmlische Hochzeitsfest (Mt 22,1-14)

Liebe Johannesgemeinde,

der **November** ist ein herausfordernder Monat. Der Sommer ist definitiv vorbei. Die Tage werden dunkler und grauer. Und auf dem Kalender stehen die großen Themen: heute Volkstrauertag, am nächsten Mittwoch Buß- und Betttag und dann der Ewigkeitssonntag. Zu diesen gedämpften Farben und Tönen passt auch der Wochenspruch für die neue Woche aus dem 2. Korintherbrief: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse“.

Um diese großen Themen, soll es auch in der heutigen Predigt gehen. „Wir wollen von den **jenseitigen Dingen** sprechen. So oft wir das tun, haben wir das Gefühl: wenn einer der Abgeschiedenen zuhören könnte, was wir hier über die jenseitigen Dinge sagen, so wäre es vielleicht, wie wenn ein Erwachsener belauscht, was die Kinder über das Leben der Erwachsenen sagen ...“ (Karl Heim).

Dass wir als Menschen so begrenzt sind, wusste auch unser Herr Jesus Christus. Darum hat er mit seinen Zuhörern häufig in Gleichnissen gesprochen, in **bildhaften Geschichten**. Diese plastischen Erzählungen helfen auch uns bei den großen und schwierigen Themen des Glaubens. Denn eigentlich kann sie jedes Kind verstehen. Und gleichzeitig sind sie viel tiefer, als man auf den ersten Blick vermuten würde.

Ich lese uns Gottes Wort aus Matthäus 22:

„Und Jesus begann und redete wieder in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Das himmlische Königreich gleicht einem König, der für seinen Sohn das Hochzeitsfest ausrichtete“.

Das **Hochzeitsfest** ist ein Bild für das große Glück in Gottes zukünftiger Welt. Und es ist nicht schwer zu verstehen, warum Jesus dieses Bild gewählt hat. Denn für die meisten Menschen ist der Tag ihrer Hochzeit der schönste Tag des Lebens. „An diesem einen Tag soll alles so sein, wie im Märchen. Nachdem der Mann den Drachen umgebracht und die Frau gerettet hat, wird geheiratet. Und wie es das Märchen einem sagt, ist man ab diesem Tag glücklich bis an sein Lebensende. Der Hochzeitstag als Höhepunkt des Lebens

- man möchte meinen, dass in Zeiten des Feminismus und der Gleichberechtigung solche Ansichten nicht mehr verbreitet sind. Doch **der Hype um das Hochzeitsfest** scheint seinen Höhepunkt noch gar

nicht erreicht zu haben ..." (WELT vom 24.5.2017). Es wird immer aufwändiger und anstrengender, diesen einzigartigen Tag vorzubereiten. Im Vergleich dazu, wie in der Generation unserer Kinder Hochzeitsfeste gefeiert werden, war die Hochzeitsfeier von mir und meiner Frau ziemlich bescheiden. Der Traum vom schönsten Tag des Lebens ist im Laufe der Jahrzehnte wohl noch größer geworden.

Vor diesem Hintergrund bezeichnet Jesus das ewige Leben in Gottes zukünftiger Welt als eine gigantische Hochzeitsfeier. Eine glückliche Zeit, in der wirklich und **endgültig alles gut** sein wird, weil es keine überfüllten Intensivstationen und keine sterbenden Flüchtlinge mehr geben wird, und auch keinerlei Hass, Ausgrenzung und Egoismus.

Dieses himmlische Hochzeitsfest wird gerade vorbereitet. Das ist das starke biblische Bild, das uns auch in diesem November und auch besonders in Zeiten von Corona begleiten soll: Helmut Thielicke hat es einmal so ausgedrückt: „Wir gehen morgens an die Arbeit und sitzen abends vor dem Bildschirm. Aber in anderen Räumen der Geschichte werden **schon die Tische zum königlichen Hochzeitsmahl gedeckt**, und die Fanfaren des Jüngsten Gerichts werden langsam erhoben“.

Jetzt wird auch sofort klar, was **das Beste** ist, das Jesus seinem Publikum zu sagen hat, das Evangelium, die beste Nachricht der Welt: Zu diesem Hochzeitsfest im himmlischen Königshaus sind alle herzlich eingeladen. Das ist bis heute das Allerbeste, was das Christentum zu bieten hat. Das christliche Evangelium ist eine Einladung zum Fest aller Feste, zum rauschendsten Ball der Weltgeschichte, zur ultimativen Hochzeitsfeier in Gottes ewigem Reich.

Aber, wie in jeder guten Geschichte, gibt es auch in dieser eine **große Überraschung**. Ich lese den zweiten Abschnitt:

„Und der König sandte seine Diener aus, um die zum Hochzeitsfest eingeladenen Gäste rufen lassen. Aber sie wollten nicht kommen.

Daraufhin sandte der König andere Diener aus und ließ den Eingeladenen sagen: ‚Ich habe das Festmahl vorbereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit. Kommt zur Hochzeitsfeier!‘ Sie aber kümmerten sich nicht darum und gingen ihren Geschäften nach. Der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden.

Und einige ergriffen seine Diener, misshandelten und töteten sie. Da wurde der König zornig und sandte seine Truppen aus, tötete die Mörder und steckte ihre Stadt in Brand“.

Um die Einladung zu seinem großen Fest überall bekannt zu machen, schickt der König **viele Diener** aus, und zwar nicht nur einmal, sondern zweimal. Wahrscheinlich ergeht die erste Einladung eine Weile vor dem großen Fest. Und die zweite Einladung folgt am Tag des Festes. (Entfernt vergleichbar mit unseren „Save the date“-Nachrichten, denen später eine genauere Einladung folgt.)

Die **erste** Einladung steht am ehesten für die Botschaft der alttestamentlichen Boten Gottes, der Propheten Jesaja, Jeremia usw.

bis hin zu Johannes dem Täufer, dem letzten Propheten der vorchristlichen Epoche.

Mit der **zweiten** Einladung ist wahrscheinlich die Verkündigung des Evangeliums durch Jesus von Nazareth und seine persönlichen Schüler gemeint, die er mit der guten Nachricht in das ganze Land Israel geschickt hat.

Und in beiden Einladungskampagnen hagelt es Absagen. Die eingeladenen Gäste haben kein Interesse. Im Gleichnis klingt es so, als ob **so gut wie keiner** von ihnen die Einladung annimmt. Das ist sehr, sehr ungewöhnlich.

Dazu kommt, dass die **Entschuldigungen** keineswegs zwingend, sondern ausgesprochen fadenscheinig sind. Hier von Menschen die Rede, die ganz in ihrer Arbeit und ihrem Alltag versunken sind und keine Antenne für Königshäuser und kein Interesse an rauschenden Festen haben.

Jeder, der schon einmal eine Hochzeit für seine Kinder bzw. mit seinen Kindern ausgerichtet hat, weiß, dass es **überraschende und kurzfristige Absagen** gibt. Wir haben bei unserer letzten Hochzeitsfeier erlebt, dass eine Verwandte kurzfristig per WhatsApp abgesagt hat, weil sie kurz vor der Feier eine Last Minute-Reise gebucht hatte. Aber dass alle oder so gut wie alle absagen, haben wir noch nie erlebt. Und wir haben auch noch nie von anderen Familien gehört, denen es so ergangen ist.

Wir haben in Deutschland natürlich **kein Königshaus**, sondern einen Bundespräsidenten. Aber wir haben als Familie einige Jahre in den Niederlanden gelebt. Natürlich haben wir einmal im Jahr mit den Niederländern den „Königinnentag“ gefeiert. Und wenn uns damals Königin Beatrix und Prinz Claus zu einem Fest in ihren Palast eingeladen hätten, dann wären wir auf jeden Fall hingegangen. Wenn Menschen eine solche Einladung ablehnen, dann ist das wirklich sehr ungewöhnlich.

Als Jesus dieses Gleichnis erzählt hat, hat er mit diesen desinteressierten Gästen seine **jüdischen Zeitgenossen** beschrieben. Sie werden von ihrem Jahrhunderte lang erwarteten Messias in Gottes Königreich eingeladen und haben einfach kein Interesse.

Diese Reaktion, die das Evangelium vor 2000 Jahren in Israel hervorgerufen hat, wiederholt sich heute in der westlichen Welt und besonders in Europa. Und nicht zuletzt auch in **Deutschland**. Im zurückliegenden Jahr 2020 hat uns alle die Nachricht beschäftigt, dass 2019 insgesamt über eine halbe Million Menschen aus den beiden großen Kirchen ausgetreten sind: rund 270.000 aus der evangelischen und rund 270.000 aus der katholischen Kirche. In vielen anderen europäischen Ländern ist es ähnlich. In der Bildsprache unseres Gleichnisses ausgedrückt sind das Menschen, die die Einladung zur königlichen Hochzeitsfeier einmal angenommen haben, oder vielleicht ihre Eltern oder Großeltern, und die sich nach einer Weile entschlossen haben, diese Zusagen wieder zurückzuziehen.

Wir nennen diesen Prozess Säkularisierung – eine immer weiter um sich greifende **Diesseitsorientierung**. Das Glaubensbekenntnis dieser

Zeitgenossen lautet: „Ich muss doch nicht an Gott glauben, um ein erfülltes Leben zu führen“.

Der Wittenberger Pfarrer Alexander Garth hat seine Erfahrungen einmal so beschrieben: „Das relativ sichere Leben in Europa mit seinen sozialen Sicherungssystemen wie Krankenversicherung, Rente, Arbeitslosenversicherung schafft ein Bewusstsein der Unabhängigkeit von der Fürsorge eines potentiellen Gottes ... Gott ist überflüssig geworden.“

Es gibt tatsächlich so etwas wie ein **totales religiöses Desinteresse**“. Es gibt „eine große Zahl von Menschen ..., die völlig religionslos sind ... Ein Atheist setzt sich wenigstens mit der Möglichkeit zu glauben auseinander, um sie dann zu negieren. Ein Areligiöser hat das Thema Gott und Glaube nicht einmal als Gedanken abgelegt. Die Abwesenheit jedes Gedankens an Gott ist so total, dass eine Verneinung keinen Sinn mehr ergibt. ‚Sie haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben‘ ... Diese Menschen ... sind radikal und ausschließlich diesseitsfixiert und kennen keine spirituellen Sehnsüchte ... Das Thema Gott ist abgehakt, die Fragestellung veraltet, die Problematik nicht verständlich ...“.

Unser Gleichnis erinnert uns daran, dass Jesus sich von der überraschenden und enttäuschenden Ablehnung seiner Zeitgenossen nicht beirren ließ. Er hat trotz aller Widerstände und allen Desinteresses die unvergleichliche Einladung in Gottes himmlisches Königreich verkündet. Denn das Fest wird auf jeden Fall stattfinden, unabhängig davon, wie viele Gäste kommen wollen. Das ist bis heute im säkularisierten Westen und auch für uns die richtige Perspektive: „Wir gehen morgens an die Arbeit und sitzen abends vor dem Bildschirm. Aber in anderen Räumen der Geschichte werden **schon die Tische zum königlichen Hochzeitsmahl gedeckt**, und die Fanfaren des Jüngsten Gerichts werden langsam erhoben“.

Aber damit ist die Erzählung Jesu vom himmlischen Hochzeitsfest noch nicht zu Ende. Neben den desinteressierten und ablehnenden Gästen gibt es nämlich noch eine andere Gruppe von Eingeladenen, die nicht lange überlegen, sondern zusagen und kommen:

„Dann sagt der König zu seinen Dienern: ‚Die Hochzeitsfeier ist zwar vorbereitet, aber die eingeladenen Gäste waren nicht würdig (daran teilzunehmen). Geht jetzt an die Wegkreuzungen und ladet alle zur Hochzeit ein, die ihr dort findet‘. Die Diener gingen auf die Landstraßen und brachten alle mit, die sie fanden, Böse und Gute. Und der Hochzeitssaal füllte sich mit Gästen“.

Durch seine Enttäuschung über die zahllosen Absagen lässt der König sich nicht dazu verleiten, das große Fest einfach abzusagen. Sondern er **erweitert einfach seine Gästeliste**. Denn er will nicht allein feiern. Und die erlesenen Speisen sollen nicht umkommen.

Die erste Einladung hatte der König an die Mitbewohner seiner Stadt gerichtet. Damit sind ist das jüdische Volk gemeint, dass Gott

schon seit Jahrhunderten besonders nahestand. Dieses Mal schickt der König seine Boten aus der Stadt heraus, an die **Landstraßen und Wegkreuzungen**, wo Menschen unterwegs sind, mit denen er bisher wenig zu tun hatte. Diese Leute stehen für die nichtjüdischen Völker der ganzen Welt, die jetzt alle eine Einladung in den königlichen Palast erhalten.

Dass die Menschen aus diesen Völkern begeistert und in großen Zahlen zusagen, ist bis heute offensichtlich. Denn die Welt besteht natürlich nicht nur aus Deutschland, Europa oder dem Westen mit ihrem zunehmenden Desinteresse am Christentum. Vielmehr ist Europa nur „eine säkularisierte Insel in einem **religiösen Meer**“. Und in diesem Meer gibt es ein enormes Interesse am christlichen Evangelium. Ich beschränke mich auf drei Beispiele (vgl. Garth, Gottloser Westen, 24-25):

In **Lateinamerika** hat sich in den zurückliegenden Jahrzehnten eher eine Entsäkularisierung vollzogen. Heute sind 120 der über 600 Millionen Lateinamerikaner Christen. Das sind 20%.

In **Südkorea** betrug der Anteil der Protestanten an der Bevölkerung nur 3% und der Anteil der Katholiken nur 2,5 %. „Im Jahr 2010 wurde das Christentum mit einem Anteil von 29% der Gesamtbevölkerung zur größten Religionsgemeinschaft des Landes“.

Am erstaunlichsten ist vielleicht die Entwicklung in **China**. Zur Zeit der sogenannten Kulturrevolution (1966-1976) gab es rund 2 Millionen Christen. Inzwischen ist ihre Zahl auf 100 Millionen angestiegen. Das sind rund 10% der Bevölkerung. Fachleute erwarten bis zum Jahr 2030 einen Anstieg auf 200 Millionen.

Außerdem gibt es in Deutschland inzwischen erstaunlich viele **Migranten und Flüchtlinge**, die ein viel größeres Interesse am Evangelium haben als wir Deutschen! Das erleben Sie ja gerade auch hier in der Johannesgemeinde.

Es ist also überhaupt nicht so, dass das christliche Evangelium keine Resonanz findet und man fürchten muss, dass der Hochzeitssaal am Ende leer bleibt. Es ist **eine Frage der Perspektive**. Ein weitgehendes Desinteresse gibt es eigentlich nur auf unserer westlichen Insel mit ihrer starken Diesseitsfixierung und Jenseitsvergessenheit. Global gesehen füllt sich der Hochzeitssaal mit vielen Gästen.

Andererseits müssen wir aber aufpassen, dass wir unsere Situation auf unserer gottvergessenen Insel **nicht zu schwarz-weiß** malen. Denn auch in unserem Teil der Welt, in dem viele Menschen vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben, gibt es immer wieder Menschen, die plötzlich begreifen, was für eine einzigartige und wunderbare königliche Einladung es ist, die sie schon fast vergessen haben.

Auch in meinem persönlichen Umfeld sind das zwar keine großen Zahlen, aber **immer wieder einmal Einzelne**, die plötzlich die Kraft des Evangeliums für sich entdecken: ein skeptischer Verwandter, eine nichtchristlich sozialisierte Freundin oder ein Nachbar, bei dem irgendwann doch die großen Lebensfragen aufbrechen. Das geschieht nicht dauernd und in der Regel ganz langsam und ganz leise. Aber es geschieht.

Besonders spektakulär ist natürlich, wenn einmal ein Prominenter im Licht der Öffentlichkeit sein Ticket zum himmlischen Hochzeitsfest bucht. Sie werden mitbekommen haben, als vor noch nicht allzu langer Zeit **Thomas Middelhoff** schriftlich und in Talkshows darüber berichtet hat, wie er Christ geworden ist. Bis vor wenigen Jahren gehörte er zu Deutschlands erfolgreichsten Wirtschaftsmanagern, war Vorstandsvorsitzender des Medienkonzerns Bertelsmann AG, Board Member der New York Times und Vorstandsvorsitzender der KarstadtQuelle AG (Arcandor). Er verkehrte mit den Mächtigsten und Wichtigsten dieser Welt, mit Angela Merkel und George Bush, mit Steve Jobs und Bill Gates.

Im November 2014 wurde er nach einem spektakulären Prozess vom Landgericht Essen zu drei Jahren **Gefängnis** verurteilt. Er wurde noch im Gerichtssaal verhaftet und vor den Augen seiner Familie abgeführt. Er verbrachte eine sechsmonatige Untersuchungshaft im geschlossenen Vollzug.

Durch diese Lebenskrise fand er zum christlichen Glauben (zurück). In der Haft fängt er an, die (katholischen) Gottesdienste zu besuchen, legt eine Beichte ab und beginnt, jeden Morgen in der Bibel zu lesen: „In der Abgeschiedenheit meiner Zelle erkannte ich, was ich geworden war: ein Narzisst, dessen Handeln in vielerlei Hinsicht hedonistisch bestimmt war. Schritt für Schritt hatte ich mich dabei selbst verloren“. Im Epilog seines zweiten Buches zitierte er Jesu Gleichnis vom verlorenen Schaf: „Es wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über 99 Gerechte, die keine Buße brauchen“.

Liebe Gemeinde, es ist November. Die Tage werden dunkler und grauer. Wir leben auf unserer säkularisierten Insel. Und in unserer Welt ist manches in Unordnung geraten. Aber eines steht fest: „Wir gehen morgens an die Arbeit und sitzen abends vor dem Bildschirm. Aber in anderen Räumen der Geschichte werden **schon die Tische zum königlichen Hochzeitsmahl gedeckt**“. Es wird einmal ein einzigartiges Hochzeitsfest geben. Der Festsaal wird aus allen Nähten platzen. Und auch wir sind alle eingeladen.

Amen

Armin Baum
15. November 2020
Johanneskirche Gießen